

genländischen Kirche und mischte den entgegenkommenden Äußerungen viele Härten bei. Gregor IX. sandte mit der entsprechenden Antwort vier Ordensgeistliche. Diese verhandelten über das Filioque und das Ungesäuerte und widersetzten die Beschwerden der Griechen, welche für die Ungültigkeit der Consecration mit ungesäuertem Brode sich erklärten, erzielten jedoch, ungeachtet aller Bemühungen des Kaisers, keinerlei befriedigendes Ergebnis (Hefele V, 1044 ff.). Ebenso vergeblich waren spätere Anträge (1240), wie auch die unter Innocenz IV., namentlich da der Hof von Nicäa durch den Papst nur politische Zwecke zu erreichen suchte, auf welche Rom nie eingehen konnte. Der Nachfolger des Germanus, Methobius II., ein eingebildeter Gelehrter, starb schon nach drei Monaten. Nach fast einjähriger Sedisvacanz wurde dann ein Hofgeistlicher als Manuel II. auf den Patriarchalstuhl erhoben (1244—1255). Damals suchte auch Papst Alexander IV. den Kaiser Theodor II. Lascaris für die Union zu gewinnen, aber bei diesem, der selbst polemische Werke gegen die Lehre der Lateiner vom heiligen Geiste verfaßt, waren seine Bemühungen fruchtlos. Der gelehrte Nicephorus Blennybes, der 1255 den Patriarchalstuhl ausgeschlagen, hatte die Formel, der heilige Geist gehe vom Vater durch den Sohn aus, in Schriften verteidigt; später scheint er sich jedoch wieder von den Lateinern abgewendet zu haben, die damals in vielen Schriften, auch von dem gelehrten Geschichtschreiber Georg Acropolita bekämpft wurden. Kaiser Michael Paläologus, der sich inzwischen durch Verbrechen den Weg zum Throne gebahnt, ließ, da er keinen Andern fand, einen Mönch, der nach Einigen kaum lesen konnte, als Arsenius I. auf den Patriarchalstuhl setzen. Dieser resignirte 1260, wurde aber, nachdem Nicephorus II., Bischof von Ephesus, der schon vor Arsenius in Aussicht genommen war, nach einem Jahre gestorben war, abermals Patriarch, aber nur, um nach zwei Jahren abgesetzt und exilirt zu werden (1265). Germanus III., nach mehr als einjähriger Sedisvacanz im Juni 1267 gewählt, resignirte nach vier Monaten, und es folgte nun Joseph Galestota (1267—1274), unter dem die erste größere Unionsynode stattfand.

Von Cerularius an fehlte es nicht an Versuchen, die Union zwischen der lateinischen und griechischen Kirche wieder herzustellen, allein, wie im Bisherigen gezeigt worden, waren fast alle Bemühungen erfolglos. Schon 1098 berief Urban II. eine Synode nach Bari, wo in zahlreicher Versammlung der berühmte Anselm von Canterbury (s. d. Art.) die Lehre vom Ausgange des heiligen Geistes vom Vater und Sohne zugleich siegreich verteidigte. Diese Synode scheint auch von der griechischen Kirche beschied worden zu sein, blieb aber für die Union im Ganzen ohne Erfolg; nur Unteritalien und einige Inseln schlossen sich derselben an (Baron. ad ann. 1097, n. 146—153; Hefele V, 253 f.). Die von Petrus

Grossolanus und Kaiser Manuel Comnenus unternommenen Versuche wurden schon oben berührt. Auch von den Kreuzzügen (s. d. Art.) hatte man umsonst ein günstiges Ergebnis gehofft (Cuypors, De Patriarch. Constantinop. in Acta SS. Ang. I, 140). Zwar hatten die Kreuzfahrer in den eroberten Provinzen zu Antiochien und Jerusalem lateinische Patriarchen eingesetzt (1100); auch wurde bei Errichtung des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel (1204) eine Vereinigung mit den Griechen erzielt, welcher der Patriarch von Alexandrien, Nicolaus I., beitrug; überdies hatten gelehrte Theologen unter den Griechen, wie Nicetas, Erzbischof von Thessalonich, der bereits erwähnte Nicephorus Blennybes, sowie der Archivar der Kirche von Constantinopel, Johannes Beccus (s. d. Art.), ihre Stimme für die Union erhoben: allein die politischen Neben- und Hauptabsichten der Kaiser schlossen gewöhnlich die redliche Absicht aus; Gewaltthätigkeiten auf Seite der Lateiner, Treulosigkeit und mönchischer Fanatismus auf Seite der Griechen entzweiten die Gemüther immer mehr und erregten unverföhllichen Nationalhaß. Daher kam es, daß die griechischen Patriarchen weder in Antiochien noch in Jerusalem neben den lateinischen bestehen konnten oder wollten und nun in Constantinopel gewählt wurden und wohnten, während die lateinischen in Jerusalem und Antiochien ihre Sitze behaupteten; daher waren auch die Patriarchen von Constantinopel selbst eine Zeit lang nach Nicäa ausgewandert; daher kam es endlich, daß mit dem lateinischen Kaiserthum in Constantinopel auch die Union dahinschwand, und daß die griechischen Patriarchen, als die Kreuzfahrer in Asien eine Stadt nach der andern verloren, in ihre Provinzen zurückkehrten und mit desto größerer Hartnäckigkeit am Schisma hingen. Man darf wohl behaupten, wenigstens in Beziehung auf die Patriarchen von Antiochien und Jerusalem, daß durch ihren Aufenthalt in Constantinopel und die Rücksichtslosigkeit der Lateiner das Schisma in ihren Provinzen erst recht verhärtet worden sei. Es kostete darum große Anstrengungen, wenn eine Union zu Stande kommen sollte. Diese versuchte Gregor X. Kaiser Michael Paläologus, der im Sommer 1261 seinen Thron wieder in Constantinopel aufschlagen konnte, trat schon 1263, um einen neuen Kreuzzug der Lateiner abzuwehren, mit Urban IV. in Unterhandlung. Die besten Theologen des Abendlandes rüsteten sich, mit den Griechen ihre geistigen Kräfte zu messen; Thomas von Aquin schrieb seine Abhandlung über die Irrthümer der Griechen. Clemens IV. fand das vom Kaiser eingereichte Unionsformular nicht genügend und sandte 1267 ein anderes. Der erkaltete Eifer des Kaisers und die Erledigung des päpstlichen Stuhles verhinderte die Verhandlungen noch einige Jahre. Der neue Papst Gregor X. bot Alles auf, die Union zu bewerkstelligen, und lud den Kaiser Michael zu der großen Synode von Lyon (s. d. Art.) im J. 1274 ein, wo die Union